

Beseelt

Der Name Moritzburg steht stellvertretend für eine ganze Reihe jüngerer Festivals, bei denen – nach den Vorbildern Kuhmo und Lockenhaus – alljährlich namhafte Künstler aus aller Welt zusammenkommen, um in hochkarätig besetzten Ad-hoc-Ensembles zu musizieren. Wie wunderbar frisch, lebendig beseelt und erstaunlich homogen solche Formationen im Idealfall miteinander kommunizieren, ist nun auf dieser CD mit drei kammermusikalischen Werken von bzw. nach Mozart zu hören: ein mehr als bemerkenswerter, stellenweise hin- und mitreißend schön gelungener Beitrag zum Jubiläumsjahr. *M.S.*

**Musik
Klang**

★★★★★
★★★★

Mozart, Streichquintett KV 515, Die Zauberflöte (Suite für Streichquartett), Klavierquartett KV 478; Viviane Hagner, Pekka Kuusisto (Violine), Tatjana Masurenko, Antoine Tamestit (Viola), Jan Vogler (Cello) u. a. (2005)
Sony BMG CD 82876 87191 2 (71')



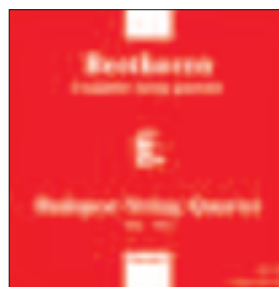
Schneidend

Tja, was sagt man dazu? Da fahren die Sechzehntelketten im Kopfsatz des Quartetts op. 130 so schneidend und direkt ins einleitende Adagio-Tempo hinein; da springt auch das Thema der „Großen Fuge“ so unbarmherzig aus den Boxen, dass man glaubt, mit den Ohren direkt im Instrument zu sitzen. Puh. Ganz schön aufreibend und spannend, diese Beethoven-Aufnahme des Endellion-Quartetts, möchte man eigentlich meinen. Aber dann gibt es auch immer wieder diese Momente der kleinen Unachtsamkeiten, in denen intonatorische und klangliche Schwächen den Eindruck eines homogenen Ensemblespiels erheblich trüben. Eine sehr eigenständige Darbietung mit hohem Wiedererkennungswert, keine Frage. Aber auch eine rundum schlüssige Interpretation? *M.S.*

**Musik
Klang**

★★★
★★★★

Beethoven, Streichquartett op. 130, Große Fuge op. 133; Endellion String Quartet (2006)
Warner CD 2564 62998-2 (57')



Basisdemokratisches Quartett

Was nennt man ‚russisch‘? Ein Russe: ein Anarchist. Zwei Russen: Schachspieler. Drei Russen: eine Revolution. Vier Russen: das Budapest String Quartet.“

Mit diesem humoristisch zugespitzten Ausspruch hat der große Geiger Jascha Heifetz die besonderen Verhältnisse des legendären Ensembles ganz treffend auf den Punkt gebracht. Denn die Formation wurde zwar 1917 von Mitgliedern des Budapest Opernorchesters mit immerhin drei ungarischen Musikern (und einem Niederländer) gegründet – doch schon zehn Jahre später löste Joseph Roisman den bisherigen Zweiten Geiger Imre Pogány ab, um 1932 selbst zum Primarius des Quartetts zu werden. Damit war ein Prozess der zunehmenden Russisierung eingeläutet, der sich kontinuierlich fortsetzte; 1936 wurde der Bratscher István Ipolyi, der letzte Ungar im Ensemble, durch den Russen Boris Kroyt ausgetauscht. Wenig später übersiedelte die Gruppe aus Europa in die USA.

Die 1930er Jahre waren somit eine Periode des Wandels und des Umbruchs, in der das basisdemokratische Quartett viele Kämpfe auszufechten hatte – was mitunter recht ulkige Blüten trieb: Um handlungsfähig zu bleiben, wählten die vier Streicher etwa für jedes neue Stück per Losverfahren einen Chefentscheider, der das letzte Wort hatte, wenn zum Beispiel zwei Mitglieder ein anderes Tempo wünschten als die beiden anderen.

Aus dieser bewegten Zeit (zwischen 1933 und 1938) stammen einige Aufnahmen, die jetzt bei Biddulph auf zwei CDs erschienen sind: Sie enthalten fünf Beethoven-Quartette und zeichnen ein eindrucksvolles Bild nicht nur von der Tonschönheit, sondern auch vom ungewöhnlichen Teamwork des Ensembles: Anders als bei vielen Konkurrenzformationen ihrer Zeit der Fall, gibt es hier keinen dominanten Primarius, sondern eine ausgewogene Balance aller Instrumente, die keinerlei Spuren von stilistischen Zwistigkeiten erkennen lässt. Das ist etwa beim „Harfenquartett“ mit seinen organisch von Stimme zu Stimme weitergereichten Motivspielen deutlich zu hören, aber auch in den sehr einheitlichen Unisoni des Quartetts op. 130.

Im Jahr 1940 wird das Budapest Streichquartett „Quartet-in-Residence“ an der Washingtoner Library of Congress – was die angenehme Nebenwirkung mit sich bringt, dass den Musikern nun die Instrumente der Whittall Collection zur Verfügung stehen: vier Stradivaris, die den Ensembleklang noch weiter veredeln sollten, wie sich auf der 1950/51 eingespielten Gesamtaufnahme sämtlicher Beethoven-Quartette zeigt, die nun in einer Acht-CD-Box in vorzüglich remasterter Klangqualität erhältlich ist.

Trotz ihres opulenten Sounds läuft die Formation dabei jedoch nie Gefahr, sich in warmen Klangbädern zu verlieren. Die noble kammermusikalische Meisterschaft ist hier kein Selbstzweck, sondern steht ganz im Dienste des von den Budapest Musikern besonders verehrten Beethoven: Wie sorgfältig, ja beinahe akribisch die vier Streicher seine dynamischen und artikulatorischen Vorschriften befolgen und sich dabei kaum einmal agogische Freiheiten oder Portamenti gönnen, das zeugt schon von einer für diese Generation ungewöhnlichen, aus heutiger Perspektive erstaunlich „modernen“ Interpretationshaltung, die jegliche Sentimentalität und romantisches Ergriffenheitspathos meidet. Man höre etwa die flüssigen Darbietungen der berühmten Cavatina aus op. 130 oder der einleitenden Fuge des cis-Moll-Quartetts op. 131. Da verschmelzen russische Schule, ungarische Wurzeln und amerikanische Einflüsse zu einer fein austarierten, basisdemokratisch balancierten Ensemblekultur ohne instrumentale Eitelkeiten. So klingt Beethoven pur.

Marcus Stäbler

Beethoven, Streichquartette op. 18 Nr. 2 und 4 und op. 59 Nr. 2; Budapest Streichquartett (1935-38); Biddulph/Musikwelt CD 80221-2

Beethoven, Streichquartette op. 59 Nr. 3 und op. 130; Budapest Streichquartett (1934/35); Biddulph/Musikwelt CD 80222-2

Beethoven, Sämtliche Streichquartette; Budapest Streichquartett (1951-52); United Archives/HM 8 CD 001

Heimbacher Höhenflüge

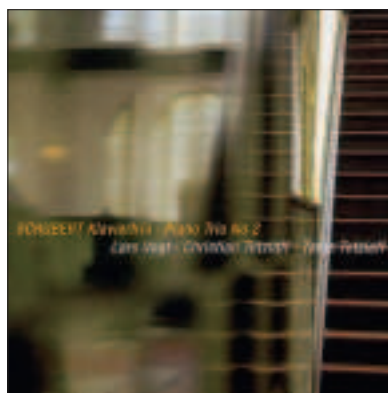
In wenigen Jahren ist das 1998 vom Pianisten Lars Vogt gegründete Kammermusikfest „Spannungen – Musik im Kraftwerk Heimbach“ zu einem der bestbesetzten und attraktivsten Festivals dieser Art herangewachsen. Eine Riege internationaler Spitzenmusiker kommt gern und regelmäßig hierher. Die Programme der Konzertwoche im Juni sind abwechslungsreich und innovativ. Der Wettstreit von Top-Solisten, die mit größtem Genuss in die Welt der Kammermusik eintauchen, ist immer wieder aufregend und spannend. In Heimbach gibt es einfach keinen Takt Musik, der in Routine erstarrt wäre, Heimbach ist eine Frischzellenkur für ermüdete Ohren und Geister.

Und eine glückliche Tradition gibt es in Heimbach, die man nicht mehr missen möchte: Der Deutschlandfunk strahlt alle Konzerte zeitversetzt aus, und später erscheinen dann, auch als stolzer Blick zurück, einige der besten Aufführungen auf Tonträger. Lange war EMI Classics Koproduzent der Heimbacher Kammermusikschätze. Dass sich das Label jetzt zurückgezogen hat, ist sehr bedauerlich. Doch es gibt auch Grund zur Freude: Das neue Label Avi-music hat in Heimbach die Nachfolge von EMI angetreten und auf vier CDs Highlights des Kammermusikfestes 2005 herausgebracht.

Der Live-Mitschnitt von Franz Schuberts monumentalem Es-Dur-Klaviertrio ist ein überwältigendes Dokument beseelten Musizierens. Allein in ihrer rein klanglichen Dimension sprengt diese Interpretation den Rahmen des Gewohnten. Klanggewaltig in den dynamischen Spitzen, dann aber wieder ganz feinsinnig agiert Lars Vogt am Klavier, die Geschwister Tetzlaff mischen feinstes, intensiv leuchtendes Streicherkolorit bei. Schubert blüht auf zu konzertanter Größe, „Normalmaß“ gibt es in Heimbach ohnehin nicht.

Eine CD gehört ganz Werken von Wolfgang Amadeus Mozart, hier dachte man wohl ganz bewusst an das Jubiläumsjahr. Dem Streichquintett KV 515 folgen Werke mit Bläsern und Streichern: das Hornquintett KV 407, das Flötenquartett KV 285 und das Oboenquartett KV 370. Souverän und tonschön passen sich Stefan Dohr, Chiara Tonelli und Francois Leleux dem Körper der Streicher an, man hört sich zu, atmet zusammen, bildet eine Einheit. Mozart-Sternstunden in Top-Besetzung.

Eine Doppel-CD ist schließlich Johannes Brahms gewidmet. Mit dem Klavierquintett op. 34 und dem Streichsextett Nr. 2 er-



klingen zwei großformatige Werke, in denen der emotionale Überschwang des Heimbacher Musiziergeistes noch einmal exemplarisch eingefangen ist. Das Klavierquintett ist an expandierender Klangfülle kaum zu überbieten, dafür sorgen allein schon die kraftvollen Hände von Lars Vogt am Klavier. Christian Tetzlaff führt die Streichergruppe mit der für ihn typischen Energie und Stringenz an – man schwelgt, genießt, aber man verliert sich nie im Rausch. Mit der Geigerin Veronika Eberle und dem Cellisten Julian Steckel haben sich hier zwei überaus talentierte Nachwuchsstreicher problemlos integriert. Im zweiten Streichsextett hat Isabelle Faust den Ersten Violinpart übernommen, Christian Tetzlaff spielt die Zweite Violine, was er immer wieder gerne tut. Filigran und ungemein facettenreich führt Faust von der Ersten Geige aus. Aufgelichtet, durchhörbar und mit schillerndem Klangreichtum nimmt auch diese Aufführung gefangen. Sie bestätigt einmal mehr, dass es nicht viele Plätze auf der Welt gibt, an denen mit solcher Leidenschaft und Kompetenz Kammermusik gemacht wird.

Norbert Hornig

Musik
Klang



Schubert, Klaviertrio D 929; Lars Vogt (Klavier), Christian Tetzlaff (Violine), Tanja Tetzlaff (Cello) (2005)

Avi-music/Alive CD 553044 (50')

Mozart, Streichquintett KV 515, Hornquintett KV 407, Flötenquartett KV 285, Oboenquartett KV 370; Chiara Tonelli (Flöte), Francois Leleux (Oboe), Stefan Dohr (Horn), Christian Tetzlaff, Priya Mitchell, Florian Donderer, Elisabeth Kufferath (Violine), Hanna Weinmeister, Stefan Fehlandt, Krzysztof Chorzelski (Viola), Julian Steckel, Danjulo Ishizaka (Cello) (2005)

Avi-music/Alive CD 553045 (78')

Brahms, Klavierquintett, Streichsextett Nr. 2 op. 36; Lars Vogt (Klavier), Christian Tetzlaff, Veronika Eberle, Isabelle Faust (Violine), Hanna Weinmeister, Stefan Fehlandt (Viola), Julian Steckel, Gustav Rivinius (Cello) (2005)

Avi-music/Alive 2 CD 553049 (82')

α

PRÄSENTIERT

DIE 100. PRODUKTION
DER „UT PICTURA MUSICA“ –
COLLECTION



Tessier: Carnets de voyages
Le Poème Harmonique

„Seit ihren Anfängen gibt es eine enge Verbindung zwischen den Künsten. Heute sind wir zwar daran gewöhnt zu separieren, zu denken, dass Musik eine Sache ist, Malerei eine andere. Aber das ist nicht wahr ... Die Idee von alpha ist es, einen Dialog zwischen der Musik und den Bildern herzustellen.“

Jean-Paul Combet, alpha-Gründer

ut pictura musica • Collection

25 „ut pictura musica“ Titel
finden Sie ab Oktober bei Ihrem
Fachhändler zum Sonderpreis

Im Exklusiv-Vertrieb von:

NOTE 1

Note 1 Musikvertrieb GmbH

Heidenbergweg 21 • 69124 Heidelberg • Tel. 06223/720351
Fax 720381 • info@note-1.de • www.note-1.de



Jeder für sich

Die vorliegenden Aufnahmen bestätigen die alte Geschichte, die sich leider in unschöner Regelmäßigkeit wiederholt: Der Versuch, ausgezeichnete Musiker zu einer Ad-hoc-Kammermusikformation zusammenzuwürfeln, misslingt (wieder einmal) kläglich!

Julia Fischer, Daniel Müller-Schott und Jonathan Gilad gehören zweifellos zu den erfolgreichsten Musikern der aktuellen Twen-Generation. Das zeigt hier jeder für sich auch auf das Schönste: Brillante Technik, erlesene Klangkultur und lebendige Musikalität lassen durchweg aufhorchen. Eine kammermusikalische Gestaltung dieser beiden Meisterwerke der Klaviertrio-Literatur findet jedoch kaum statt. Wirklich zueinander findet man nur in den langsamen Sätzen. Es ist richtig zu spüren, dass hier Zeit ist, aufeinander zu hören, Mendelssohns bezaubernde Kantabilität voll auszukosten und vor allem abzustimmen und auszutarieren. Das entfällt in den übrigen Sätzen vollständig. Da ist jeder nur noch für sich damit beschäftigt, Mendelssohns Brillanz möglichst virtuos umzusetzen. Man ergeht sich in atemloser Unverbindlichkeit.

Zudem stimmt in den schnellen Sätzen die Balance nicht: Hier dominiert durchweg die Violine, was sicher bis zu einem gewissen Grade der auch sonst oft nicht überzeugenden Aufnahmetechnik anzulasten ist. Denn dass zum Beispiel Müller-Schott sich durchaus neben einer dominanten Geigerin behaupten kann, hat er neben Anne-Sophie Mutter gezeigt. Hier jedoch klingt er zumeist unterbelichtet, und der Klavierpart lässt häufig die nötige Transparenz vermissen, ganz besonders in der Zweikanalversion.

Eine unter dem Strich unausgewogene Angelegenheit, die man in dieser Form lieber unterlassen oder aber besser vorbereitet hätte.

Holger Arnold

Musik
Klang

★★★
★★

Mendelssohn, Klaviertrios Nr. 1 und 2; Julia Fischer (Violine), Daniel Müller-Schott (Cello), Jonathan Gilad (Klavier) (2006) Pentatone/Codæx SACD 5186 085 (59')



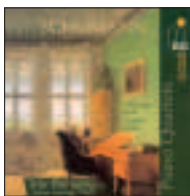
Bereichernd

Ein paar Momente gibt es schon, in denen man sich hier (aus reiner Gewohnheit?) für Schumann einen etwas fülligeren Klang wünschen würde. Zum Beispiel beim synkopierten Cello-Seitentema im Kopfsatz des wunderbaren A-Dur-Quartetts op. 41 Nr. 3. Doch insgesamt wirkt diese Aufnahme mit historischen Instrumenten keinesfalls besonders nüchtern oder antiromantisch, sondern äußerst lebendig und transparent, was die filigranen motivischen Verflechtungen der Werke sehr schön hörbar macht. Durch den differenzierten, sparsam dosierten (und geschwisterlich homogenen) Vibrato-Einsatz gewinnen die Kujikens außerdem mitunter eine neue, bisher selten gehörte Klangdimension hinzu – und bereichern so unser Bild von Schumanns Streichquartetten um einige feine Farbfacetten. M.S.

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Schumann, Streichquartette op. 41; Quatuor Kujiken (2002/03) Arcana/HM CD 326 (78')



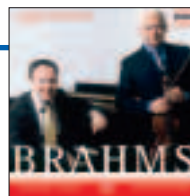
Ergänzt

Das frühe c-Moll-Klavierquintett (1828/29) blieb unvollendet. Nach längerer Beschäftigung mit dem Stück hatte der 19-jährige Schumann selbstkritisch erkannt, dass ihm zu diesem Zeitpunkt der nötige handwerkliche Schliff fehlte. Eine 1979 veröffentlichte ergänzte Version konnte sich aufgrund etlicher Mängel nicht durchsetzen. Die vorliegende Fassung des renommierten Forschers Joachim Draheim wurde von den Interpreten dieser SACD 2005 erstmals aufgeführt, eine gelungene Premiere, vor allem auch in der Gegenüberstellung mit dem in jeder Beziehung vollendeten op. 47 aus dem Jahre 1844. Die ausgefeilt-engagierten Interpretationen kommen vor allem in der Mehrkanalversion wirkungsvoll zur Geltung. Ho.Ar.

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Schumann, Klavierquartette op. 47 und c-Moll o. op.; Hariolf Schlichting (Viola), Trio Parnassus (2005) MDG/Codæx SACD 903 1414-6 (60')



Seltsam unbewegt

Mit den drei Violinsonaten von Johannes Brahms verbindet man gemeinhin romantischen Impetus, melodisches Singen, die emotionale Weite des Lebens. Wer dies in der Interpretation von Vladimir Spivakov und Alexander Ghindin sucht, wird ein wenig enttäuscht sein. In überwiegend gemächlichen Tempi ziehen die doch so beglückenden Landschaften der Sonaten dahin, seltsam unbewegt und trüb. War Johannes Brahms wirklich ein so freudloser Mann, fragt man sich. Unerfüllte Sehnsucht, fernes Glück ... N.H.

Musik
Klang

★★★
★★★★

Brahms, Violinsonaten; Vladimir Spivakov (Violine), Alexander Ghindin (Klavier) (2002) Capriccio/Delta CD 71 082 (72')



Persönlicher Tonfall

In seine Streichquartette hat Dmitrij Schostakowitsch häufig mehr oder weniger verschlüsselte Botschaften eingraviert: zitathafte Bekenntnisse zu verbotenen Werken etwa, sein eigenes Namensanagramm D-Es(S)-C-H, aber auch eindringliche emotionale Zustandsbeschreibungen. Dieser unverkennbar persönliche Tonfall ist der Aufnahme des St Lawrence String Quartet mit drei Gattungsbeiträgen des russischen Komponisten deutlich anzuhören. Denn die vier Streicher verfügen nicht nur über eine ausgereifte Ensemblekultur, sondern nutzen ihre breite Farbpalette auch, um die ganz unterschiedlichen Ausdrucksgesten der Werke plastisch darzustellen. Ob nun in beißender Ironie, mit mildem Lächeln oder schmerzverzerrter Stimme: Hier scheint der Komponist selbst zu sprechen. M.S.

Musik
Klang

★★★★
★★★★

Schostakowitsch, Streichquartette Nr. 3, 7 und 8; St Lawrence String Quartet (2006) EMI CD 3 59956 2 (67')



Polnische Talente

Werke der polnischen Komponistin und Geigerin Grazyna Bacewicz (1913-1969) sind in den Konzertsälen kaum präsent. Wieder einmal ist es das Medium Schallplatte, das hier Lücken füllt und Vergessenens ins Bewusstsein zurückholt. Immerhin schrieb Bacewicz unter anderem sechs Sinfonien, sieben Violinkonzerte und Kuriositäten wie etwa ein Konzert für fünf Trompeten und Schlagzeug oder ein Notturmo für 24 Instrumente. Bacewicz studierte bei Carl Flesch Violine und holte sich bei Nadia Boulanger in Paris die Weihen als Komponistin. Einflüsse des französischen Neoklassizismus, serielle Techniken und eine gekonnte Instrumentation zeichnen ihre Werke aus und begründeten ihre bedeutende Position in der modernen polnischen Musik.

Zwei polnische Interpreten legen jetzt bei Hänssler Classic eine der bislang umfangreichsten Einspielungen von Bacewiczs Werken für Violine und Klavier vor. Ewa Kupiec hat bei Hänssler ihre Affinität zu Bacewicz bereits 2001 mit einer viel beachteten Einspielung einer Auswahl von Klavierwerken bewiesen. Mit Piotr Plawner (Jg. 1974) steht ihr nun ein vielversprechendes polnisches Violintalent zur Seite. Zusammen erforschen sie weitgehend unbekanntes Terrain: die zweite bis fünfte Violinsonate und eine Sammlung kürzerer Stücke für Violine und Klavier (die „Caprice“ dauert nur gut zwei Minuten). Der Hörer gewinnt hier nicht nur einen guten Eindruck, wie gekonnt Bacewicz für „ihr“ Instrument, die Violine, komponierte. Die zwischen 1932 und 1955 entstandenen Werke spiegeln auch stilistische Wandlungen wider, die die Komponistin in mehreren Phasen durchlief. Eine Katalogbereicherung und eine Ergänzung des exzellenten Bacewicz-Portraits von Joanna Kurkiewicz und Gloria Chien bei Chandos.

Norbert Hornig

**Musik
Klang**



Bacewicz, Werke für Violine und Klavier; Piotr Plawner (Violine), Ewa Kupiec (Klavier) (2004)
Hänssler/Naxos 2 CD 93.117 (125')



Authentisch

Die großartigen, unbedingt hörens-werten Cellosonaten von Moisey Weinberg (1919-1996) und Boris Tschaikovsky (1925-1996) schließen derart eng an Schostakowitsch an, dass sie für Werke des Meisters selbst gehalten werden könnten. Gleichwohl wirken sie keinesfalls epigonal, weil ihre intim-melancholische, resignative Stimmung ohne Larmoyanz oder Sentimentalität authentisch wirkt. Eine gelungenere Interpretation aller drei Werke als die hier gebotene ist nur schwer vorstellbar. Blendend aufeinander eingestellt, spielen die fabelhaften Johannes Moser und Paul Rivinius ebenso kühl-beherrscht wie intensiv. Mit der Tempowahl, Artikulation und Klangfärbung teilt sich eine Ausdrucks-gestaltung mit, die in ihren Bann zieht. *G.Sch.*

**Musik
Klang**



Weinberg, Schostakowitsch, B. Tschai-kovsky, Cellosonaten; Johannes Moser (Cello), Paul Rivinius (Klavier) (2005)
Hänssler/Naxos CD 93.176 (71')



Leuchtend

Dem 1960 in Chi-cago geborenen, heu-te in Berlin lebenden Sidney Corbett ge-lingt immer wieder der Spagat, betörend schöne Melodien zu komponieren und sie in einen avancierten Tonsatz zu integrieren, ohne in eine Neoro-mantik zurückzufallen. Es ist eine im besten Sinne schöne Musik, zart und filigran, insbe-sondere wenn Corbett für sein Instrument, die Gitarre, komponiert. Als Interpret dieser Werke scheint Seth Josel ein idealer Partner, ist er doch wie wenige mit dem zeitgenös-sischen Repertoire dieses Instruments ver-traut. Zusammen mit der Musikfabrik bringt er den Lyrismus dieser Partituren zum Leuch-ten, ob in den von der Kunst des Mittelal-ters inspirierten „Stimmen der Wände“ oder den fein ziselierten „Variations in me-moriam Edison Denisov“.

M.D.

**Musik
Klang**



Corbett, Kammermusik für und mit Gitarre; Seth Josel (Gitarre, Banjo)
Musikfabrik, Johannes Debus (2005)
Cybele/Codæx SACD 260.901 (80')

NEUHEITEN hyperion



CDA 67534

Schostakowitsch & Schnittke
Cellosonaten / Klingende Buchstaben /
In Memoriam Oleg Kagan /
Kleine Stücke für Cello und Klavier
Alban Gerhardt, Cello
Steven Osborne, Klavier



CDA 67553

Antonio Vivaldi
Cellokonzerte
Jonathan Cohen
The King's Consort / Robert King



SACDA 67550 Hybrid SACD

Johannes Brahms
Klavierkonzert Nr. 2 op.83
Vier Klavierstücke op.119
Marc-André Hamelin, Klavier
Dallas Symphony Orchestra
Andrew Litton

Codaex Deutschland GmbH

Landsberger Strasse 492

81241 München

info@codæx.com

Codæx